

Ansprache von Bürgermeister Hirn anlässlich der Wiedereinweihung der Thomaskirche_in Kaltental
am 22. Oktober 1950

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Liebe Thomasgemeinde!

Verehrte Festgäste!

Es ist für mich eine große Freude, als Vertreter der bürgerlichen Gesamtgemeinde Stuttgart an dieser Gemeindefeier anlässlich der Wiedereinweihung der Thomaskirche teilnehmen und der Ev. Kirchengemeinde Kaltental zum Wiederaufbau ihres Gotteshauses die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Stadtverwaltung zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Ihre solange erstrebte, schließlich unter großen Opfern erbaute und am 17. Juli 1938 eingeweihte Thomaskirche ist schon 5 Jahre später als allererste der Stuttgarter Kirchen am 11. März 1943 den Brandbomben des totalen Krieges zum Opfer gefallen. Bis zum Ende des Krieges hat eine große Anzahl weiterer Kirchen unserer Stadt ihr Schicksal geteilt: Von insgesamt 119 kirchlichen Zwecken dienenden Gebäuden wurden 56 zerstört oder beschädigt.

Jede wiederaufgebaute Kirche – so auch die Vollendung des Wiederaufbaus der Thomaskirche in Kaltental sieben Jahre nach ihrer Zerstörung und fünf Jahre nach Kriegsende – ist ein lebendiger Ausdruck für den Wiederaufbauwillen der Bürger unserer Stadt. Dies ist der erste Grund, warum auch die bürgerliche Gemeinde hochofrenetisch und dankbarem Herzens am heutigen Festtage teilnimmt. Mit den Grüßen und Glückwünschen des Gemeinderats und Bürgermeisteramts möchte ich meinen aufrichtigen Dank an alle verbinden, die zum raschen Gelingen dieses Wiederaufbaus beigetragen haben. Ich wünsche allen Gliedern der Thomas-Kirchengemeinde, es möge jetzt und in aller Zukunft Frieden, Erbauung und Segen von diesem Gotteshaus ausströmen in die Häuser und Herzen der Kaltentäler und derer, die die Gottesdienste und kirchlichen Feiern dieses Hauses fernerhin besuchen werden.

Die Arbeit in ihrer Gemeinde und der Gottesdienst in der wiedererstandenen Kirche ist auch ein Beitrag zum geistigen Aufbau in unserer Bevölkerung. Dies ist der zweite, wichtigere Grund unserer herzlichen Anteilnahme an dieser Feier, denn wir wissen, dass alle Arbeit, die wir, ich möchte sagen, „als weltlicher Arm“ im Dienste der Bevölkerung unserer Stadt leisten, Stückwerk bleiben, ja umsonst sein muß, wenn nicht der Kampf gegen Verflachung und materialistische Hoffnungslosigkeit wie gegen seichten Optimismus gewonnen wird.

Liebe Thomasgemeinde, wenn in einer Familie, oder in einer Gemeinschaft ein Fest gefeiert wird, so finden sich bei dieser Gelegenheit Verwandte und Bekannte, Freunde und Gönner ein, beglückwünschen die Festfamilie und besichtigen mit kritischen Augen das Festereignis, um es einmal entsprechend zu würdigen und zum andern einen Mangel oder eine Lücke zu entdecken, um die beabsichtigten Geschenke nützlich und zweckentsprechend wählen zu können. So habe auch ich mir heute Ihre wiedererbaute Kirche mit großer Freude und Interesse angesehen und mir dabei überlegt, welch große Opfer die Thomasfamilie gebracht haben muß an Geld und Arbeit und daß in ihr bestimmt nicht viele ungläubige Thomas sein können, sonst wäre dieses große Gemeinschaftswerk nicht jetzt schon gelungen.

Doch eine Lücke ist mir nicht verborgen geblieben. Der Turm der Thomaskirche erfüllt noch nicht ganz seinen Daseinszweck. Er ist sozusagen noch ohne Herz und Seele. Außer einer kleinen Glocke birgt er nichts. Zu seinem wahren Gesicht fehlt ihm eine Uhr! Ich weiß, daß nicht nur mir, sondern Ihnen allen diese Lücke aufgefallen ist. Da ich hierin Erfahrung besitze, schätze ich, daß es wohl nur an den nötigen Mitteln gefehlt hat, denn Kaltental ist ja nicht gerade reich gesegnet an öffentlichen Uhren. Nur die alte Rathausuhr, die schon deutlich den Zahn der Zeit verspürt, dient als öffentlicher

Zeitanzeiger und dies in solch unzureichender Weise, daß sie den Namen "Spatzengautsch" nicht ganz zu Unrecht führt.

Ein Tag geht sie, ein Tag steht sie,
ein Tag schlägt sie, ein Tag steckt sie
und wenn sie schlägt und geht, ist etwas verdreht.

Durch die zunehmende Spatzenbevölkerung, besonders im Winter, ist zu befürchten, daß die Zeiger eines schönen Tages dem neckischen Spiel dieser Vögel nicht mehr standhalten und die Kaltentaler zeitlos leben müßten. Welche Folgen das hätte, wäre nicht auszudenken, angefangen vom Zuspätkommen der Berufstätigen, dem Sitzenbleiben der Ehemänner bis zum Durcheinandergeraten der Kirchenordnung. Die Kaltentaler sind wohl reich an Steinen, aber nicht so steinreich, daß die Beschaffung einer Turmuhr für ihre neue Kirche ihnen allein zugemutet werden könnte. Ich wäre daher bereit, auf einen entsprechend begründeten Antrag der Kirchengemeinde beim Gemeinderat die Bewilligung eines namhaften Zuschusses zur Beschaffung einer Turmuhr zu befürworten. Da ich aber nie weiß, wann uns das Geld ausgeht, möchte ich Ihnen, Herr Pfarrer Koepf, freundschaftlich empfehlen, einen solchen Antrag recht bald zu stellen.

Und nun lassen Sie mich meine Wünsche zum heutigen Festtag Ihrer Kirchengemeinde zusammenfassen:

Mögen alle Gemeindeglieder in ihrer aus Brand und Not wiedererstandenen Thomaskirche die Brücke sehen zwischen dem Werktag des Schaffens und dem Sonntag der Ruhe und Erbauung, zwischen der Welt der Materie und der des Geistes und der Seele, zwischen dem Alltag und dem Höheren, zwischen der Welt und Gott.

Möge die Thomaskirche stets bleiben ein Hort innerer Sammlung für die gehetzten Menschen unserer unruhigen Zeit.

Quelle: Stadtarchiv Stuttgart – 3 S. Schreibmaschine, in einem Konvolut „Thomaskirche Stuttgart“ mit der Signatur 9100-1158